

Bargeld und Plastikgeld ade?

Wie eine neue Bezahltechnik den Alltag der Menschen verändert

"Bargeld lacht" hieß es einmal. Doch inzwischen sind die Tage des Geklimpers in Geldbörsen, Hosentaschen und an den Kassen offensichtlich gezählt. Manche meinen sogar, dass das Bargeld in den nächsten 10 Jahren ganz verschwinden wird. Der dumpfe Aufschlag einer Münzrolle an der Kasse, um das Wechselgeld zu erhöhen, wird aus der Hörkulisse der Ladengeschäfte verschwinden. Natürlich haben wir uns schon längst daran gewöhnt, bargeldlos zu bezahlen. Und auch unsere Löhne und Gehälter werden uns schließlich nicht mehr am Zahntag, am Zahltag in einem Umschlag überreicht, sondern landen auf unserem Konto. Aber auch in unserem Alltag hat sich das "Plastikgeld" längst einen festen Platz erobert. Wer heute noch raucht, muss die Kippen schon seit längerem mit der Giro- bzw. der Kreditkarte am Automaten ziehen. Parkuhren schlucken unsere Plastikkarten für eine kleine Weile und an der Tankstelle zücken wir immer häufiger die Giro- oder Kreditkarte. Was also soll dann noch das ganze Bargeld, das ewige Ärgernis mit den 1-, 2- und Fünf-Cent-Münzen, die man in der Hektik des Bezahlalltags an der Discounter-Kasse mit einer Schlange von Kunden hinter sich kaum mehr aus dem Geldbeutel oder der Münztasche in der Jeans herauszufriemeln sich getraut.

Schon in wenigen Jahren wird alles ganz anders sein: Dann wird man wohl nur noch sein Handy bzw. Smartphone dabei haben, um den Wochenendeinkauf zu bezahlen und anschließend zum Essen oder ins Kino zu gehen. Eine Entwicklung im Übrigen, die in Schweden, das dabei allen vorangeht, längst schon Realität geworden ist. So hat also auch der Abgesang auf das herkömmliche Plastikgeld schon begonnen. Mit der *Near Field Communication (NFC)* ist ein Übertragungsstandard im Kommen, der den kontaktlosen Austausch von Daten per Funk über kurze Strecken ermöglicht. Mit NFC sagt Andreas Cappell, Autor der Lfm-Broschüre „Mobile Payment: Einfach auf den Punkt gebracht“ (2012) kann ein Nutzer "seine Kreditkarte, aber auch Daten von Kunden- oder Punktekarten auf sein Handy übertragen und nutzen, als seien es die originalen Plastikkarten. Hält man nun das Mobiltelefon an das Lesegerät der Kasse, werden alle Daten automatisch übertragen – die Zahlung ist beendet. Gleichzeitig könnte man sich auch die Punkte für den Einkauf etwa bei Payback automatisch gutschreiben lassen. Alternativ dazu ließe sich auf dem Handy ein Geldbetrag digital speichern und per NFC abbuchen. In diesem Fall wäre keine Übertragung von Kartendaten nötig.“ (1) Eine Revolution gegen das Kleingeld, und nicht nur das.

Aber: Bargeld und E-Geld haben natürlich auch ihre Vor- und Nachteile. Für Bargeldgegner ist die Angst groß, beklaut zu werden, oder man will von Bargeld vielleicht deshalb nichts mehr wissen, weil man einmal auf einem gefälschten Fünf-Hunderter sitzengeblieben ist (aber der soll lt. Beschluss der Europäischen Zentralbank (EZB) sowieso abgeschafft werden). Die Befürworter von E-Geld führen dazu gerne ins Feld, dass der Umgang damit hygienisch einwandfrei ist und das Geld weder Platz beansprucht noch Gewicht hat. Aber: So manchem Zeitgenossen ist es einfach wichtig, dass man Bargeld „anfassen“ kann und schnell überprüfen kann, wie viel man davon in der Tasche hat. Außerdem wird vorgebracht, dass das Ganze einfach zeitaufwändiger und für ältere Menschen kaum handhabbar sei. Und wenn das Bezahlen dann noch nur mit einem aufgeladenen Handy oder Smartphone funktioniert, dann sei die Abhängigkeit von der Technik einfach zu groß. Aber noch schwerwiegender: Die Zahlungen, die vorgenommen werden, lassen sich auf einzelne Personen zurückführen, die Anonymität des bargeldlosen Zahlens gehe damit verloren und damit auch wieder ein wichtiges Stück Privatsphäre.

In einigen Ländern Europas ist schon heute verboten, Zahlungen über 5.000 Euro mit Bargeld zu begleichen. Damit sollen Schwarzarbeit, organisierte Kriminalität und Steuerhinterziehung bekämpft werden. In Deutschland ist noch offen, ob, wann und in welcher Höhe eine solche Beschränkung eingeführt wird.

Wie Andreas Cappell betont, haben es vor allem die Aspekte in sich, die – je nach Standpunkt und Grundüberzeugung – sowohl positiv als auch negativ bewertet werden können. Manche finden es einfach gut, wenn alle Geldbewegungen aufgezeichnet werden, weil sie so ihre Ausgaben besser kontrollieren und ihre Haushaltskasse besser führen können. Andere meinen, dass sich so die lästige Aufstellung für die Lohnsteuererklärung ans Finanzamt leichter anfertigen lässt. Zudem sei es auch positiv zu bewerten, dass man zur Sicherheit vor jeder Transaktion eine PIN oder ein Passwort eingeben müsse.

50 Aber, das was als Vorteil gesehen wird, hat auch klare Schattenseiten. So machten staatliche Behörden schon längst von den so entstandenen Daten Gebrauch. Im ganzen Euroraum werden nämlich mit dem Argument der Terrorismusbekämpfung digitale Kontobewegungen und Fluggastdaten grenzübergreifend ausgetauscht.

55 Durch NFC würden nun, und das ist einer der entscheidenden Aspekte, auch Kleinstgeldbewegungen erfassbar. Dabei muss man sich einmal die Konsequenzen klarmachen: Wenn das Bargeld gänzlich abgeschafft würde, betont Gerald Mann, Professor für Volkswirtschaftslehre an der FOM Hochschule in München, könnte der Staat „jede Transaktion überwachen. Wer politisch unliebsame Bücher oder Zeitschriften kauft, könnte sofort erkannt werden. George Orwell (2) würde sich angesichts des ‚gläsernen Zahlers‘ verwundert die Augen reiben, weil es seine Erwartungen noch übertrifft.“ (3) Aber noch eine andere Gefahr steckt im Detail: Wenn die Bürger kein Geld mehr abheben können, werden sie vollkommen von den Banken und dem Bankensystem abhängig. Und das steht, wie die Krisen der vergangenen Jahre gezeigt haben, 60 durchaus auf wackeligen Beinen. Und im Krisenfall hätte dies fatale Folgen, wie Harald Schumann im Tagesspiegel online im Februar 2016 schreibt: „Würde aber privates Geld nur noch als Bankguthaben existieren, wäre das die Einladung, alle Krisenverluste per Negativzins, Gebührenwucher und notfalls Umwandlung in Aktienkapital auf die Kunden abzuwälzen.“ (4) Angesichts der Entwicklungen im Euro-Raum und die Einführung von Strafzinsen für Banken, die ihr Geld bei der EZB parken, statt es als günstige Kredite in 65 die Wirtschaft zu pumpen, ist jedenfalls bei weiter anhaltender Niedrigzinspolitik der Notenbanken abzusehen, dass in einer bargeldlosen Zukunft auch größere Sparguthaben - in welcher Höhe ist derzeit nicht absehbar - mit Negativzinsen belastet werden können, ohne dass man dies durch eine Flucht ins Bargeld vermeiden kann.

70 Die beteiligten Unternehmen, wie z. B. Google, interessiert es weniger, was eine einzelne Person kauft, allerdings sollen bestimmte Verhaltensmuster Aufschluss darüber geben, welche Werbung zu ihr passt. Aber die Unternehmen könnten natürlich auch vom Staat verpflichtet werden, die von ihnen ermittelten Daten zum Geldausgabeverhalten des einzelnen herauszugeben. In manchen Bereichen ist das ja heute schon üblich. So zählen die Kreditkarteninformationen von Fluggästen zum festen Bestandteil von angefragten Fluggastdaten. Können dann z. B. alle anderen Daten, die bei bargeldlosem Bezahlen entstehen, zusammenge- 75 fügt werden, reicht vielleicht schon der Einkauf eines regierungskritischen Buchs dazu, um sich verdächtig zu machen und in das Visier von Ermittlern zu geraten. Nicht auszudenken, wenn solche Daten in die Hände der falschen Leute geraten, die mit auf Mobile Payment ihre Gesinnungsschnüffelei perfektionieren könnten.

80 Mobile Payment ist natürlich auch ein Milliardengeschäft für Banken von Käufer und Händler und die beteiligten Kreditkartenunternehmen. "Sie prüfen", so Cappell in der LfM-Broschüre weiter, „etwa die Zahlung an sich und gleichen ab, ob der Verbraucher kreditwürdig ist oder stellen Kartenlesegeräte und Terminals zur Verfügung. Dafür verdient jeder Akteur am Bezahlvorgang mit – und das System wird potenziell unsicherer. Neben Manipulationen an Kartenlesegeräten und Geldautomaten per Skimming (5) sind auch die Übertragungswege der elektronischen Zahlung und die Datensicherheit ein wichtiges Thema."

Anmerkungen:

1) vgl. http://www.lfm-nrw.de/fileadmin/lfm-nrw/nrw_digital/DK_Mobile_Payment.pdf

2) gemeint ist damit der Roman „1984“ des engl. Schriftstellers George Orwell (1903-1950), in dem der Autor einen totalitären Überwachungsstaat darstellt, in dem die Privatsphäre seiner Bürgerinnen und Bürger praktisch nicht mehr existiert

3) http://www.focus.de/finanzen/banken/autor-gerald-mann-im-interview-die-buerger-muessen-sich-damit-abfinden-die-bargeldabschaffung-kommt-ganz-sicher_id_4725888.html

4) <http://www.tagesspiegel.de/meinung/bargeld-abschaffen-buerger-waeren-dem-bankensystem-ausgeliefert/12990202.html>

5) Skimming: Verfahren, bei dem der Magnetstreifen der Karte kopiert wird und die PIN am Geldautomaten ausspioniert wird. Oft wird dazu am Schlitz des Zahlungsterminals ein Lesegerät angebracht, das die Daten der eingeschobenen Karte kopiert. Über eine Videokamera, die das Zahlenfeld anvisiert, wird die Geheimnummer des Kunden aufgenommen. Mit den Daten wird die Karte dupliziert. Dann wird oft in kurzer Zeit das Konto, soweit es geht, abgeräumt.

Arbeitsanregungen:

1. Formulieren Sie nach dem Lesen ein persönliches Statement zu der Frage: Bargeld abschaffen oder nicht?
2. Gehen Sie dann den Text durch und markieren Sie die Aussagen, die zu Ihrem eigenen Standpunkt in der Frage passen.
3. Überlegen Sie dabei, ob es sich um Basisargumente handelt, die ohne einen gedanklichen Zwischenschritt zu erfordern, Ihren Standpunkt direkt begründen. Überarbeiten Sie, wenn dies nicht der Fall ist, das Argument so, dass ein enger Zusammenhang zwischen Ihrer These zum Thema und dem entsprechenden Argument entsteht.
4. Gehen Sie im Anschluss daran Ihre Auswahl durch und versuchen Sie zu den von Ihnen als Basisargumente identifizierten Aussagen, Aussagen zu finden, die als Stützungen (Beweise, Beispiele) für bestimmte Argumente in Frage kommen. Verbinden Sie die entsprechenden Elemente miteinander zu einzelnen Argumentationsclustern.
5. Formulieren Sie Argumente, die Sie umfassend mit Stützungen entfalten wollen.
6. Überarbeiten Sie diese Entwürfe und schreiben Sie im Anschluss daran Ihre Stellungnahme mit allen Argumenten nieder.
7. Ziehen Sie am Ende ein persönliches Fazit aus Ihren Ausführungen.